



# Blick in die Wissenschaft 38

Forschungsmagazin der Universität Regensburg

## STRESS · ANGST DEPRESSION

Graduiertenkolleg erforscht Neurobiologie emotionaler Dysfunktionen:

**Vom Molekül zum Verhalten**

**Mitochondrien – Kleine Kraftwerke**

**Astrozyten – Leuchtende Sterne im Gehirn**

Wir blicken in **Heideggers Schwarze Hefte**, erklären, was es mit **Strategic Litigation** an deutschen Gerichten auf sich hat und fragen nach der **Bundslade** und den Jägern dieses „verlorenen Schatzes“

Außerdem in dieser Ausgabe:

**Digitales Papier**

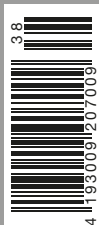
**Feinmotorik und kognitive Entwicklung von Kindern**

**Wie wir chemische Reaktionen verstehen und beschreiben**

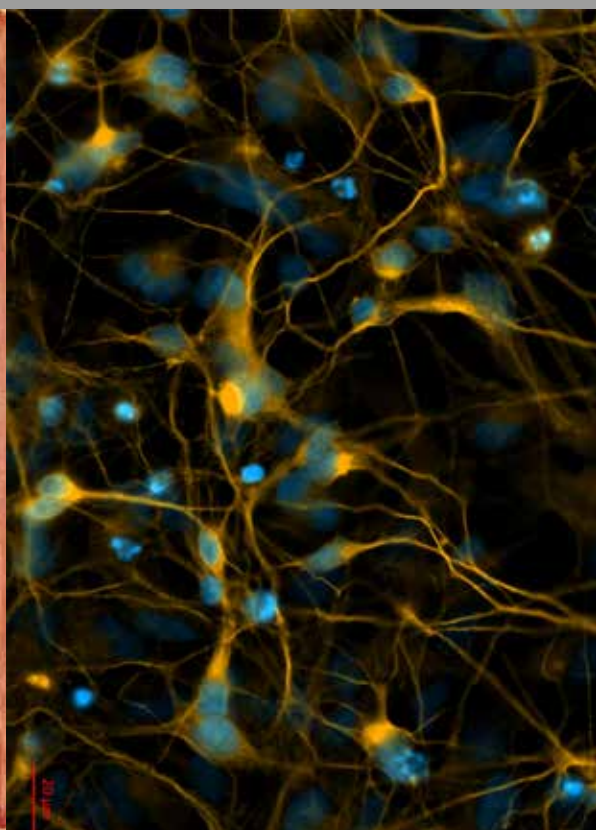
**Spotlight zu**

Wildpflanzen – Die **Echte Arnika**

Heft 38 | 27. Jahrgang 2018 | € 7,00 | ISSN 0942-928-X



Edvard Munch: The Scream © Borre Høstland, Nasjonalmuseet, Norway



Neurone © UR / Arbeitsgruppe Wetzel

**Blick in die Wissenschaft  
Forschungsmagazin  
der Universität Regensburg**

ISSN 0942-928-X

Heft 38

27. Jahrgang

**Herausgeber**

Prof. Dr. Udo Hebel

Präsident der Universität Regensburg

**Redaktionsleitung**

Prof. Dr. rer. nat. Ralf Wagner

**Redaktionsbeirat**

Prof. Dr. jur. Christoph Althammer

Prof. Dr. rer. nat. Ferdinand Evers

Prof. Dr. rer. nat. Bernd Ammann

Prof. Dr. rer. nat. Mark W. Greenlee

Prof. Dr. theol. Andreas Merkt

Prof. Dr. phil. Omar W. Nasim

Prof. Dr. rer. nat. Klaus Richter

Prof. Dr. rer. pol. Daniel Rösch

Prof. Dr. med. Ernst Tamm

Prof. Dr. paed. Oliver Tepner

Prof. Dr. phil. Isabella von Treskow

**Editorial Office**

Dr. phil. Tanja Wagensohn

Universität Regensburg

93040 Regensburg

Telefon (09 41) 9 43-23 00

Telefax (09 41) 9 43-33 10

**Verlag**

Universitätsverlag Regensburg GmbH

Leibnizstraße 13, 93055 Regensburg

Telefon (09 41) 7 87 85-0

Telefax (09 41) 7 87 85-16

info@univerlag-regensburg.de

www.univerlag-regensburg.de

Geschäftsführer: Dr. Albrecht Weiland

**Abonnementservice**

Oliver Hundsrucker

o.hundsrucker@univerlag-regensburg.de

**Anzeigenleitung**

Larissa Nevecny

MME-Marquardt

info@mme-marquardt.de

**Herstellung**

Universitätsverlag Regensburg GmbH

info@univerlag-regensburg.de

**Einzelpreis € 7,00**

**Jahresabonnement**

bei zwei Ausgaben pro Jahr

**€ 10,00 / ermäßigt € 9,00**

für Schüler, Studierende und Akademiker/innen im Vorbereitungsdienst (inkl. 7 % MwSt) zzgl. Versandkostenpauschale € 1,64 je Ausgabe. Bestellung beim Verlag.

Für Mitglieder des **Vereins der Ehemaligen Studierenden der Universität Regensburg e.V.** und des **Vereins der Freunde der Universität Regensburg e.V.** ist der Bezug des Forschungsmagazins im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Mit dem World Mental Health Day rückt die Weltgesundheitsorganisation (WHO) gemeinsam mit der World Federation for Mental Health (WFMH) jedes Jahr ein ausgewähltes Thema aus dem Umfeld psychischer Erkrankungen in den gesundheitspolitischen und gesellschaftlichen Fokus. Am 10. Oktober dieses Jahres endete eine anlässlich des World Mental Health Days' 2017 ausgerufene Kampagne der WHO, die vor allem einen adäquaten Umgang von Betroffenen, Arbeitgebern und Öffentlichkeit mit dem Thema Depressionen und Angststörungen zum Ziel hatte. Mehr als 300 Millionen Menschen weltweit leiden an Depression, 260 Millionen Menschen an Angststörungen – gemeinsam die häufigste Ursache für gesundheitliche Beeinträchtigung und Erwerbsunfähigkeit. Die Tendenz ist steigend. Neben dem Leid für die Betroffenen schätzt die WHO einer aktuellen Studie zufolge die durch Depression und Angststörungen bedingten globalen Produktivitätsverluste auf eine Billion US-Dollar.

Weltweit wird mit erheblichem, auch finanziellem Aufwand, daran geforscht, die Funktionsweisen und molekularen Abläufe unseres Gehirns besser zu verstehen, nicht zuletzt um daraus Therapieansätze zur Behandlung von psychischen Störungen abzuleiten.

Auch an der Universität Regensburg forschen interdisziplinäre Teams mit Mitgliedern aus der Psychologie, Humanmedizin und Neurobiologie zu den Grundlagen psychischer Dysfunktionen. Flankiert von dem durch das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) als Teil des Forschungsnetzes „Psychische Erkrankungen“ geförderten Verbundes „Depression“ (koordiniert von Rainer Rupprecht) und auf der Grundlage eines ersten Elite-Masterstudienganges *Clinical Neurosciences* nahm 2017 das von Inga D. Neumann vertretene Graduiertenkolleg *Neurobiology of Emotion Dysfunctions* an der Universität Regensburg seine Arbeit auf. Dabei werden Nachwuchswissenschaftler/innen im Rahmen ihrer Promotion geschult, mit modernsten molekular- und zellbiologischen Verfahren die biochemischen Grundlagen für die klinischen Manifestationen von Depression und Angsterkrankungen zu erarbeiten. Diese Ausgabe stellt drei faszinierende Projekte des Kollegs vor: Die Beiträge „Vom Molekül zum Verhalten“, „Mitochondrien - kleine Kraftwerke für gesunden Geist und Körper“ und „Astrozyten: Leuchtende Sterne im Gehirn“



© UR/Editorial Office

ergründen die jeweils unterschiedlichen psychopathologischen Phänomene von Depression und Angsterkrankungen.

Das Gehirn aus anderer Perspektive untersuchen Heidrun Stöger und Sebastian Suggate: In ihrem Beitrag „Nimble hands, nimble minds“ beschreiben sie eindrucksvoll die Bedeutung der Feinmotorik für die kognitive Entwicklung von Kindern, beispielsweise die Ausprägung von Intelligenz, mathematischen Kompetenzen und lexikalischen Entwicklungen. Schließlich blicken wir in dieser Ausgabe gemäß unserer Intention auch in andere Fakultäten und Forschungsgebiete unserer Universität: So finden Sie unter anderem eine kritische Auseinandersetzung von Judith Werner mit Heideggers *Schwarzen Heften* sowie einen Beitrag der Rechtswissenschaftler Christian Helmrich und Alexander Graser zur US-amerikanischen Praxis der „strategic public interest litigation“, bei der das Gericht zur „internationalen Protestbühne“ wird. Weitere spannende Beiträge kommen aus Katholischer Theologie, Biologie, Chemie und Medienwissenschaft.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende und ertragreiche Lektüre.

Prof. Dr. Ralf Wagner  
(Redaktionsleitung)

# Tora-Symbol statt „verlorener Schatz“

## Die theologische Konzeption der Bundeslade in Ex 25,10-22

Matthias Ederer

Wie nur wenige andere Objekte aus den Erzählungen der Bibel beschäftigt die Bundeslade, der „Schrein“ für die Steintafeln mit den Zehn Geboten (Dekalog), bis heute Phantasie und Vorstellungsgabe. Schatzsucher vermuten sie in äthiopischen Kirchen, in Südfrankreich oder anderswo und erklären detailreich, wenn auch selten überzeugend, wie sie ihren Weg dorthin fand. Und wer wissen will, wie sie aussah, dem lieferte nicht erst Hollywood effektiv garniertes Anschauungsmaterial in Steven Spielbergs Kinofilm *Raiders of the Lost Ark* (1981; deutsch: *Jäger des verlorenen Schatzes*). Schon seit der Antike kennt die christliche Kunst unzählige, zum Teil sehr phantasievolle Darstellungen der Lade [1]. Bei so viel „anschaulicher“ Konkretheit wirken neuere exegetische Zugänge fast ernüchternd, wenn sie aufzeigen, dass die Lade-Texte der Bibel durch fiktionales Erzählen und theologisches Reflektieren geprägt sind, was zur Folge hat, dass die Bundeslade allein als *literarische* Figur und Objekt der Imagination greifbar wird, kaum aber als historische Größe außerhalb der Textwelten. Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass die „literarische Lade“ der Exegeten weniger spannend wäre, als die überaus konkreten Bundesladen der „Jäger verlorener Schätze“ – im Gegenteil...

### Eine Bauanleitung für die Lade?

Die Bundeslade ist Thema und Gegenstand einer Vielzahl sehr unterschiedlicher Texte der Bibel – unter anderem sind



1 Die Lade in einer Buchmalerei: Rudolf von Ems, *Weltchronik* - BSB Cgm 6406, Bistum Passau, um 1300, München: Bayerische Staatsbibliothek, S. 161, urn:nbn:de:bvb:12-bsb00092588-9

dies die Perikopen zum Wüstenheiligtum (Ex 25,10-22; 37,1-9; 40,4-5; 20-21; vgl. auch Dtn 10,1-5), die Erzählungen von der Wüstenwanderung Israels und der Ankunft im Land Kanaan (vgl. vor allem Num 10,11-36; Jos 3-7) oder die literarische Darstellung der Anfänge des davidischen Königiums in Jerusalem und seiner Vorgeschichte in 1Sam 4-6; 2Sam 6. In diesen literarischen Kontexten erscheint die Lade jeweils als Symbol und Marker einer Präsenz Gottes inmitten seines Volkes, doch ist sie jeweils mit einer je eigenen theologischen Konzeption verbunden, so dass sich auch ihre Gestalt von (Kon-)Text zu (Kon-)Text so sehr verändert, dass von *der (einen)* Bundeslade der biblischen Überlieferung kaum gesprochen werden kann. Entsprechend ist im Folgenden auch nur ein (sehr kleiner) Teil eines komplexen Gesamtbildes abbildbar, wenn mit Ex 25,10-22 *ein* „prominenterer“ Lade-Text der Bibel näher beleuchtet wird. Prominent ist er vor allem deshalb, weil sich die zahlreichen künstlerischen „Rekonstruktionen“ der Lade – angefangen bei der christlichen Kunst der Antike und des Mittelalters und bis hin nach Hollywood – in erster Linie auf diesen Text stützen.

Im Kontext des Exodus-Buchs ist Ex 25,10-22 in einen narrativen Rahmen eingebettet, in dem Gott am Sinai Mose damit beauftragt, ein Heiligtum zu errichten (vgl. Ex 25,1-9), in dem auch die Lade ihren Platz finden soll und dessen Konstruktion und Beschaffenheit in Ex 25-27 beschrieben wird. So präsentiert sich auch Ex 25,10-22 zunächst wie eine Bauanleitung: Die Konstruktion der Lade wird erklärt, Maße werden genannt und benötigte Baumaterialien angegeben. Bei genauerem Hinsehen wird jedoch klar, dass der erste Eindruck trügt. Es werden Maße genannt – doch ebenso fehlen wichtige Angaben und auch die handwerkliche Ausführung und das Aussehen zentraler Elemente bleiben weitgehend unklar. Einfach nachbauen jedenfalls kann man die „Bauanleitung“ in Ex 25,10-22 nicht – ebenso wenig wie die übrigen Bauanleitungen in Ex 25-27.

Das Anliegen dieser Perikope ist wohl ein anderes: Nach der Zerstörung des Jerusalemer Tempels 587 vor der Zeitrechnung durch die Babylonier und nach dem damit herbeigeführten Ende eines (legitimen) Kultes in Juda entwirft sie das Konzept eines mobilen Zeltheiligtums, das gleichsam als Kompensation für den zerstörten Tempel dienen kann und das sich dadurch auszeichnet, dass es untrennbar in die Situation

der Wüstenwanderung Israels nach dem Auszug aus Ägypten eingebettet wird. Das Zeltheiligtum wird also (exklusiv) in einer zur Abfassungszeit der Texte bereits weit zurückliegenden Vergangenheit verortet, in der Gründungsgeschichte des Volkes Israels, in der mit dem Exodus aus Ägypten, der Übergabe der Tora (d. h. der Weisung Gottes) und dem Bundesschluss am Sinai auch die wesentlichen Grundlagen israelitischer bzw. jüdischer Identität(en) ihren Ort

haben. Ex 25-27 ist somit kaum angelegt als ein Text zum Nachbauen – er will gelesen und studiert werden; er legt die Grundlage dafür, im Lektüreprozess ein „Heiligtum im Kopf der Lesenden“ (vgl. den Titel der Monographie von Franziska Bark in der Literaturliste) zu konstruieren und dabei zugleich Möglichkeiten und Grundlagen der Gottesbeziehung Israels in tempelloser Zeit theologisch zu reflektieren. Für den Text von Ex 25,10-22 bedeutet dies, dass

#### Ex 25,10-22: Arbeitsübersetzung

<sup>10</sup>Sie sollen einen Kasten aus *šittim*-Holz machen – 2½ Ellen seine Länge und 1½ Ellen seine Breite und 1½ Ellen seine Höhe. <sup>11</sup>Du sollst ihn mit reinem Gold überziehen von innen und von außen und du sollst auf ihm eine goldene Leiste machen, ringsum.

<sup>12</sup>Und du sollst für ihn vier goldene Ringe gießen und auf seine vier Ecken geben – nämlich zwei Ringe auf seiner einen Seite und zwei Ringe auf seiner zweiten Seite. <sup>13</sup>Du sollst Stangen aus *šittim*-Holz machen und mit Gold überziehen <sup>14</sup>und die Stangen in die Ringe an den Seiten des Kastens bringen, um den Kasten mit ihnen zu tragen. <sup>15</sup>In den Ringen des Kastens sollen die Stangen bleiben, sie sollen nicht von ihm entfernt werden.

<sup>16</sup>Und du sollst in den Kasten die *'edūt* („Bezeugung“) geben, die ich dir geben werde.

<sup>17</sup>Und du sollst die *Kapporet* aus reinem Gold machen, 2½ Ellen ihre Länge und 1½ Ellen ihre Breite. <sup>18</sup>Du sollst zwei Keruben aus Gold machen – als *miqšā* sollst du sie machen – aus den zwei Enden der *Kapporet*. <sup>19</sup>Mach einen Kerub von (einem) Rand von der einen Seite aus und einen Kerub von dem anderen Rand von jener Seite aus. Aus der *Kapporet* heraus sollt ihr die Keruben machen über seinen beiden Rändern. <sup>20</sup>Und es sollen die Keruben ihre Flügel ausbreiten über den Kasten nach oben hin, beschriftend mit ihren Flügeln über der *Kapporet*, Und ihre Gesichter: eines zum anderen. Zur *Kapporet* hin seien die Gesichter der Keruben.

<sup>21</sup>Du sollst die *Kapporet* auf den Kasten geben von oben her und in den Kasten sollst du die *'edūt* („Bezeugung“) geben, die ich dir geben werde. <sup>22</sup>Und ich will dir dort begegnen und ich will reden mit dir von oberhalb der *Kapporet* her, von zwischen den zwei Keruben her, die über dem Kasten der *'edūt* („Bezeugung“) sind, alles, was ich dir befehlen will im Hinblick auf die Kinder Israels.

Quelle: Matthias Ederer, Übersetzung des Autors

#### Ex 25,10-22: Hebräischer Text

ועשו ארון עצי שטים אמתים וחצי ארכו ואמה וחצי רחבו ואמה וחצי קמתו	10
וצפית אתו זהב טהור ומחוז תצפנו ועשית עליו זר זהב סביב	11
ויצקת לו ארבע טבעת זהב ונתתה על ארבע פעמתיו ושתי טבעת על צלעו האחת ושתי טבעת על צלעו השנית	12
ועשית בדי עצי שטים וצפית אתם זהב	13
והבאת את הבדים בטבעת על צלעת הארן לשאת את הארן בהם	14
בטבעת הארן יהיו הבדים לא יסרו ממנו	15
ונתת אל הארן את העדת אשר אתן אליך	16
ועשית כפרת זהב טהור אמתים וחצי ארכה ואמה וחצי רחבה	17
ועשית שנים כרבים זהב מקשה תעשה אתם משני קצות הכפרת	18
ועשה כרוב אחד מקצה מזה וכרוב אחד מקצה מזה מן הכפרת תעשו את הכרבים על שני קצותיו	19
והיו הכרבים פרשי כנפים למעלה סככים בכנפיהם על הכפרת ופניהם איש אל אחיו אל הכפרת יהיו פני הכרבים ונתת את הכפרת על הארן מלמעלה ואל הארן תתן את העדת אשר אתן אליך	20
ונועדתי לך שם ודברתי אתך מעל הכפרת מבין שני הכרבים אשר על ארן העדת את כל אשר אצוה אותך אל בני ישראל	22

Quelle: Matthias Ederer, Abschrift des Autors

die Frage nach dem Aussehen der (historischen) Lade das Anliegen des Textes deutlich verfehlt. Interessant sind vielmehr ihre literarische Ausgestaltung und ihre theologische Funktion, die im Folgenden in einem kurzen Durchgang durch den Text skizziert werden sollen.

### Ein mobiler Behälter

Ex 25,10-22 präsentiert die Lade als „komplexen Gegenstand, der im Lauf der Lektüre aus mehreren Einzelteilen, die zuerst nacheinander vorgestellt und dann zueinander in Relation gesetzt werden, zusammengefügt wird. Der erste Blick richtet sich dabei auf dasjenige Teilelement, das der Gesamtkonstruktion ihren Namen gibt, auf den *'ārōn* (Kasten, Behälter, Lade), der in Ex 25,10-11 auffällig sparsam beschrieben wird. Es handelt sich um einen innen und außen mit Gold überzogenen und vorerst noch leeren Holzkasten mit vorgegebenen Maßen (vgl. Vers 10) und einer goldenen Leiste ohne klar definierte Funktion am oberen Rand (vgl. Vers 11). Ergänzend dazu beschreiben die Verse Ex 25,12-15 eine Tragevorrichtung aus vergoldeten Holzstangen, die über Ringe mit dem Ladenkasten (dauerhaft) verbunden sind. Ex 25,10-15 evoziert somit das Bild eines mobilen Behälters, dessen Funktion und Bedeutung allerdings erst in Ex 25,16-22 deutlich wird, wobei Ex 25,16 eine „Füllung“ für die Lade präsentiert, bevor in Ex 25,17-20 eine „Abdeckung“ des oben offenen Kastens vorgestellt wird.

### Die Lade der „Bezeugung“

Das zentrale Stichwort in Ex 25,16 ist *'edūt* (Bezeugung), ein Abstraktum, das im vorauslaufenden Text noch nicht als Benennung für einen konkreten Gegenstand eingeführt worden ist. Was sich genau dahinter verbirgt – es sind die zwei Steintafeln mit den Worten des Dekalogs – wird in der weiteren Lektüre (frühestens) in Ex 31,18 deutlich werden.

So ist in Ex 25,16 noch nicht ausgewiesen, um welchen Gegenstand genau es sich handelt, seine *Funktion* im Gefüge der Lade wird jedoch bereits deutlich: Die

*'edūt* ist als von Gott Übergebenes „definiert“ (vgl. „... die *ich* dir geben werde“; Vers 16), das in den Kasten zu legen ist, um dort als „Erinnerung“ oder Hinweiszeichen für *das* Charakteristikum der *'edūt* zu dienen: ihr „Übergeben-Sein“. Sie bezeugt also (beinahe selbstreferenziell) dasjenige Geschehen, in dem sie selbst ihren Ursprung findet; ein Geschehen, das zugleich für die Konstitution Israels als Gottesvolk und damit für die religiöse Identität Israels entscheidend ist: die Gotteserscheinung am Sinai und den Vorgang der Übergabe der göttlichen Weisung (Tora) an Israel.

Dass die Füllung der Lade allein über das Abstraktum *'edūt* (Bezeugung) bezeichnet wird, hat möglicherweise aber auch noch einen anderen Hintergrund. Ex 25,21 zufolge nämlich wird der Kasten – nachdem die *'edūt* in ihm deponiert ist – mit einem Deckel, der „Kapporet“, dauerhaft verschlossen, so dass die *'edūt* in ihm – ebenfalls auf Dauer – unzugänglich und unsichtbar wird und daher als Konkretum überhaupt nicht in Erscheinung treten kann. So bleibt nur ihre *Funktion* als *'edūt*, die die unzugänglich gewordenen Tafeln transzendiert und zugleich – zumindest ein Stück weit – auch auf den Ladenkasten selbst, das „Depot“ der *'edūt*, übergeht, der verbirgt, damit zugleich aber auch repräsentiert und inszeniert, was sich in ihm befindet. Kurzum: Mit der *'edūt* in ihrem Inneren wird die Lade selbst (als Ganze) zu ei-

nem Tora-Symbol, das durch den letzten Bestandteil der Gesamtkonstruktion, die Kapporet, eine gewisse Dynamik gewinnt.

### Keruben und leerer Raum

Die Kapporet wird in Ex 25,17-20 behandelt, wobei auch hier mit der Benennung als „Kapporet“ ein Begriff vorgegeben ist, mit dem die Lesenden zunächst nichts verbinden können, bevor sich das Konzept des Gegenstands in der folgenden Beschreibung schrittweise vor ihren Augen entfaltet. Wie beim Ladenkasten finden sich zunächst eine Materialangabe („reines Gold“) sowie die Angabe von Länge und Breite (vgl. Ex 25,17). Ein Höhenmaß fehlt, so dass die Kapporet wie eine „zweidimensionale“ Platte erscheint, die auf der Lade platziert werden kann. Als ihr zentrales Element präsentiert Ex 25,18-20 zwei Keruben [2], die aus den „Enden“ der Kapporet heraus zu formen sind (Ex 25,18) – ohne dass deutlich würde, wie dies handwerklich zu realisieren wäre. Der Fokus des Textes liegt allein darauf, die (räumliche) Relation der beiden Figuren zueinander zu beschreiben, die einander von den beiden Seiten der Kapporet her gegenüberstehen (vgl. Ex 25,18-19). Auf diese Weise umschließen und inszenieren sie einen Zwischenraum, der die Figuren trennt, und der in Ex 25,20 über die Beschreibung von zwei Körperteilen der Kerubenfiguren weiter profiliert wird. Zunächst erwähnt der Vers Flügel, die



Foto: UR / Editorial Office

2 Die Keruben der biblischen Texte sind als geflügelte Mischwesen vorzustellen – ähnlich wie etwa die abgebildete assyrische Torwächterfigur (*kāribu*). Die Funktion von Keruben ist es, Eingänge bzw. Übergänge zwischen Räumen verschiedener Qualität zu markieren, zu beschützen und so zugleich auch den besonderen Charakter „heiliger Räume“ zu inszenieren. *Quelle*: Monument de Ninive. Découvert et décrit par Paul-Émile Botta. Mésuré et dessiné par Eugène Flandin. Tome 1 (Architecture et Sculpture) Paris: Imprimerie Nationale, 1849. Reproduktion der Ausgabe, Biblio Osnabrück, 1972. Bestand der Universitätsbibliothek Regensburg.



3 Die Bundeslade als mobiler Toraschrein und Torasymbol? Relief aus der antiken Synagoge von Kafarnaum, Israel (3. – 4. Jahrhundert). *Quelle:* Library of Congress Prints and Photographs Division Washington, D.C. 20540 USA; Title: Northern views. Remarkable remains of the synagogue at Capernaum. Relief of structure on wheels, possibly the Ark of the Covenant. American Colony (Jerusalem) Photo Dept. Approximately 1900 to 1920. 1 negative. Digital ID: LC-DIG-matpc-05184 (digital file from original photo); <http://hdl.loc.gov/loc.pnp/matpc.05184>

„nach oben hin“ ausgebreitet sein sollen, um auf diese Weise die Kapporet zu „überschirmen“.

Der „Zwischenraum“ über der Kapporet wird damit einerseits durch die einander gegenüber stehenden Figuren, andererseits aber auch durch die nach oben hin ausgebreiteten (und offenbar aufeinander hinzeigenden) Flügel begrenzt und definiert. Der zweite Körperteil der Keruben aber sind ihre Gesichter, für die zwei Richtungen angegeben sind, die sich zu einem komplexen Gesamtbild ergänzen. So sind sie zunächst einander zugewandt, was das Gegenüber und die Ausrichtung der Figuren aufeinander hin (vgl. Ex 25,19) zusätzlich unterstreicht. Andererseits jedoch sind sie auf die Fläche der Kapporet hin orientiert, ihre „Blicke“ durchkreuzen also gleichsam den leeren „Zwischenraum“ und verstärken auf diese Weise die Dichotomie zwischen den *gestalteten*, mit den Keruben besetzten *Rändern* und der *ungeformten Mitte*, die zwar „umspielt“ wird, dabei aber leer bleibt und in Ex 25,19-20 nicht einmal begrifflich gefasst wird.

Erst in Ex 25,22 wird ihre Bedeutung entfaltet. Zuvor jedoch thematisiert Ex 25,21 die *Verbindung* der bislang separat und nacheinander präsentierten, letztlich aber aufeinander hin angelegten Gegenstände, Kasten (mit Trageapparat), Kapporet und *'edūt*. So findet sich die Anweisung, zunächst die *Kapporet* „von oben her“ auf den Kasten zu setzen und schließlich die von Gott her übergebene *'edūt* im Kasten zu deponieren (vgl. dazu Ex 25,16). Dass die dabei vorgegebene Handlungsfolge – erst „Deckel“, dann „Füllung“ – wenig operabel ist, deutet – wie viele andere Eigenheiten des Textes – darauf hin, dass die handwerkliche Umsetzung der „Bauanleitung“ nicht im Fokus steht. Primäres Anliegen des Textes ist es vielmehr, Relationen deutlich zu machen, wobei in Vers 21 – über den Ladenkasten als verbindendes Korrelat – erstmals auch die Kapporet bzw. der „Leerraum“ *über* der Kapporet einerseits und die *'edūt* „unter der Kapporet“ andererseits aufeinander bezogen werden.

## Interaktionen

Interessant wird dies in Ex 25,22, wenn dort die *leere* und zugleich mit der *'edūt* korrelierte Raum „zwischen den beiden Keruben, der über der Lade der *'edūt* ist“ (vgl. V.22), als derjenige *Ort* (vgl. „dort“) gefasst wird, von dem her Gott dem Mose begegnen bzw. zu ihm sprechen will. Die durch die in ihr deponierte *'edūt* zum Torasymbol transformierte Lade wird also zum Schauplatz einer in mehrfacher Hinsicht interessanten und bedeutsamen Interaktion, die die grundlegende Funktion von Lade und *'edūt* weiter spezifiziert und profiliert:

(1) Wesentlich ist zunächst, dass Gottes Gegenüber an der Lade (allein!) *Mose* ist, der als exklusiver Offenbarungsmittler für Israel vorgestellt wird (Vers 22: „ich will reden mit dir [...] alles, was ich dir befehlen will im Hinblick auf die Kinder Israels“). Auf diese Weise wird die skizzierte Interaktion an der Lade untrennbar mit der Lebenszeit des Mose verbunden und damit in der Gründungsgeschichte Israels verortet, die

den Lesenden ausschließlich in der Fiktion der Textwelt zugänglich bleibt, bei einem Nachbau der Lade außerhalb der Textwelt aber schlichtweg nicht einzuholen ist.

(2) Zugleich gestaltet Ex 25,22 insofern eine „Sinai-Konfiguration“, als die skizzierte Interaktion – Gott begegnet Mose und bespricht mit ihm das, was Mose seinerseits Israel befehlen soll – deutlich dem Vorgang der Offenbarung der Tora am Sinai mit Mose als Mittler (vgl. Ex 20,18-21) nachgestaltet ist. So fungiert die Lade nicht nur dank der in ihr deponierten 'edūt als Tora-Symbol. Auch der leere Raum über der Kapporet als Ausgangspunkt der Interaktion zwischen Gott und Mose bezeugt „Tora“, indem er das Ereignis der Übermittlung der Tora am Sinai nachbildet und diese so nicht allein als („materiellen“) Text und „Urkunde“, sondern vor allem auch als Kommunikations- und Interaktionsgeschehen repräsentiert. Entsprechend geht es in Ex 25,22 wohl auch kaum darum, die Lade als „neuen“ oder zweiten Offenbarungsort jenseits des Sinai einzuführen, an dem Mose grundsätzlich „Neues“ von Gott erfährt. Plausibler scheint die Annahme, dass der Inhalt des Redens Gottes vom Leerraum über der Kapporet aus letztlich die am Sinai bereits übergebene und im Gefüge der Lade zuerst durch die 'edūt „vertretene“ göttliche Weisung (Tora) ist. Immerhin aber erfährt diese durch das Reden Gottes eine Aktualisierung und Kommentierung, was zum Beispiel in Num 7,89-8,4 greifbar wird. Dies ist der einzige Text der Bibel, der von einer Realisierung der in Ex 25,22 angedachten Interaktion an der Lade berichtet, wobei in der Gottesrede Num 8,1-4 eine bereits am Sinai gegebene Anweisung zum liturgischen Gebrauch des siebenarmigen Leuchters im Heiligtum (vgl. Ex 25,37; 27,20-21) präzisiert und ausgelegt, aber

keine substanzuell neue Anweisung mitgeteilt wird. Somit ist *ein* Teilaspekt der Lade als Tora-Symbol auch das Abbilden des notwendigen Konnexes von *einmaliger* Offenbarung (am Sinai) und *fortwährender* Aktualisierung und Auslegung (im Begegnen und Sprechen an der Lade).

(3) Zuletzt schließlich inszeniert Ex 25,22 den Raum zwischen den Keruben und über der 'edūt als denjenigen Ort, von dem aus Gott zwar zu Mose spricht, an dem er aber ausdrücklich *nicht* anwesend ist; der Raum bleibt leer. So gelingt es – über die Darstellung räumlicher Relationen (einerseits von Keruben, Kapporet und 'edūt, andererseits aber des Gegenübers von Gott und Mose an der Lade) – die bleibende Transzendenz Gottes einerseits und andererseits die Möglichkeiten seines Gegenwärtig-Werdens inmitten Israels in seinem Reden, das heißt letztlich durch die (gelesene und studierte) Tora, zusammenzudenken.

Zusammenfassend ist somit festzuhalten, dass Ex 25,10-22 nicht daraufhin angelegt ist, als Bauanleitung rezipiert zu werden. Wohl aber verführt der Text dazu, im Zuge der Lektüre eine mentale (Re-)Konstruktion der Lade und ihrer Einzelteile vorzunehmen. Da letztere aber jeweils auf die am Sinai übergebene Weisung Gottes und deren Bedeutung für Israel hinweisen, liefert Ex 25,10-22 (jüdischen) Lesenden zugleich einen Anstoß dazu, über die Tora sowie über deren Bedeutung und die Modi ihrer Aneignung – und damit über ein zentrales Element ihrer eigenen religiösen Identität – zu reflektieren. Die Tora wird dabei durch die Lade zugleich als übergebener Text (vgl. 'edūt) und als dynamisches Kommunikationsgeschehen repräsentiert. Dieses Kommunikationsgeschehen ist einerseits mit einer konkreten geschichtlichen Situation

(am Sinai) verbunden, die im Gegenüber von Mose und göttlichem Begegnen/Reden an der Lade (vgl. Ex 25,22) nachgebildet ist. Andererseits aber ist es in fortwährender Lektüre und Auslegung der Tora weiterzuführen. Zuletzt schließlich verbindet sich mit der Lade als „Tora-Symbol“ auch die Vorstellung eines „Begegnens“ Gottes in seinem Wort, das Gottes Präsenz vermittelt ohne dabei seine Transzendenz aufzuheben.

Diese komplexe theologische Konzeption, die die eigentliche Funktion und Bedeutung der Lade in Ex 25,10-22 ausmacht, ist in künstlerisch-materiellen Rekonstruktionen kaum einzufangen und abzubilden. Sie kann als Teil eines „Heiligtums im Kopf der Lesenden“ allein in der Lektüre des Textes präsent werden.

**Abkürzungen der zitierten biblischen Bücher**

Ex	Exodus (2. Buch Mose)
Num	Numeri (4. Buch Mose)
Dtn	Deuteronomium (5. Buch Mose)
Jos	Josua
1 / 2 Sam	1. / 2. Buch Samuel

**Literatur**

Franziska Bark, Ein Heiligtum im Kopf der Leser. Literaturanalytische Betrachtungen zu Ex 25-40 (Stuttgarter Bibelstudien 218). Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 2009.

Matthias Ederer, Identitätsstiftende Begegnung. Die theologische Deutung des regelmäßigen Kultes Israels in der Tora (Forschung zum Alten Testament 121). Tübingen: Mohr Siebeck, 2018.

Mark K. George, Israel's Tabernacle as Social Space (Ancient Israel and its Literature 2). Atlanta: Society of Biblical Literature, 2009.

Repliken und Nachbildungen der Bundeslade zeigen Seiten wie <https://arkcovenant.com/> (Zugriff 23. Juli 2018)



© UR/Martina Steilz

PD Dr. **Matthias Ederer**, geb. 1977 in Kötzting (Landkreis Cham), Studium der Katholischen Theologie in Regensburg und Freiburg (i. Br.) sowie der Judaistik in Freiburg, Promotion und Habilitation in Katholischer Theologie (Altes Testament) an der Universität Regensburg, zurzeit Akademischer Oberrat (auf Zeit) am Lehrstuhl für Exegese und Hermeneutik des Alten Testaments in Regensburg. Der vorliegende Beitrag ist ein Spin-off seiner Habilitationsschrift zur theologischen Deutung des regelmäßigen Kultes Israels in der Tora, die im September 2018 als Monographie erschienen ist.

**Forschungsschwerpunkte:** Präsentation und Interpretation der Geschichte Israels in der Tora, den Büchern Josua und Richter sowie in der Chronik; Theologien des Verheißenen Landes; Raum, Kult und Ritual in der Tora und im Buch Ezechiel